DIE GEGENWÄRTIGEN HERAUSFORDERUGNEN

EINLEITUNG

Die Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens veröffentlichte die Instruktion „Neubeginn in Christus“ als Ergebnis der Reflexion der Vollversammlung, die 2001, anlässlich des fünften Jahrestages des Nachsynodalen Apostolischen Schreibens „Vita Consecrata“, abgehalten wurde. Wir können sagen, dass diese Instruktion nicht als ein klassisches Lehrdokument eingestuft werden kann. Vielmehr wird in seinen Reflexionen klar herausgestellt, dass es der Heilige Geist ist, der in der menschlichen Wirklichkeit wirkt und die geweihten Personen zu einer kontinuierlichen und entschlossenen Veränderungsbereitschaft ruft.

Die Reflexionen stellen, - auf einem theologischen Fundament, das von „Vita Consecrata“ ausgeht -, die evangelischen Räte Armut, Keuschheit und Gehorsam in den Mittelpunkt, denn sie bestimmen auch im Heute die innerste Identität des Ordenschristen. Des Weiteren beleuchtet das Dokument die Weihe als eine besondere Lebensentscheidung und als eine Art den Glauben zu leben und zu feiern; die Gemeinschaft der geweihten Personen als eine einzigartige Form des Zusammenlebens; die Nächstenliebe und die Mission als hingebungsvollen Dienst am Nächsten, im Rahmen der Kirchengemeinschaft da zu sein und dabei dem Beispiel der Gründer folgend das Apostolat, die Spiritualität und das Charisma zu wahren, und das inmitten der neuen Herausforderungen und Prüfungen der gegenwärtigen Welt. Auf unseren konkreten Fall bezogen heißt dies: Wie können wir Barmherzigen Brüder heute als Familie das Charisma der Hospitalität mit neuem Elan leben.

TEXTZUSAMMENFASSUNG

Unser Textauszug konzentriert sich auf die Absätze 11 bis 19, in welchen über das Thema des zweiten Teils der Instruktion nachgedacht wird: „Mut zur Annahme der Prüfungen und Herausforderungen.“

Die unterschiedlichen Realitäten und Situationen, welche die Personen und damit auch die Gesellschaft und die Welt insgesamt belasten, beeinflussen auf gleiche Weise auch die Institutionen, wo sie sich in Schwierigkeiten von größerer oder kleinerer Wichtigkeit darstellen. Gleicherweise ist davon auch die Kirche, sowohl als Glaubensgemeinschaft wie auch als Institution, betroffen und es stellt sich die Frage, wie sie das Evangelium weiterhin verkünden kann, wenn es an Berufungen fehlt und immer weniger Menschen bereit sind, ein geweihtes Leben im Dienste der Menschen und deren Problemen zu führen. Aus diesem Grund lädt die Instruktion ein, das geweihte Leben aus einer neuen Perspektive zu betrachten, seine Qualität wiederzuentdecken und ihm einen neuen Sinn zu geben, unter besonderer Beachtung der Realitäten, in denen Männer und Frauen, die sich für das geweihte Leben entscheiden, sich als immer neues Geschenk der Menschheit schenken. Fundamental für das geweihte Leben ist nicht nur der Dienst

am Menschen, sondern auch das Leben in brüderlicher Gemeinschaft, wobei erst aus dieser Lebensgemeinschaft eine wirksame apostolische Dienstgemeinschaft entsteht. In dieser Weise werden die Ordensleute der Verantwortung gerecht, das Charisma und die Spiritualität ihrer Gründer am Leben zu erhalten, welchen sie sich entschieden haben, als Lebensmodell zu folgen.

Die Schwierigkeiten, mit denen der Mensch heute konfrontiert ist, sind in gewisser Weise für die herrschende Glaubenskrise verantwortlich. Dazu kommt der moderne Säkularismus. Schon aus diesem Grund ist die Wahl für das geweihte Leben nicht mehr attraktiv, wirft Zweifel auf und führt auch bei langjährigen Ordensleuten dazu, dass sie ihre Gemeinschaften verlassen und nicht mehr an das Modell des brüderlichen Lebens glauben. Dazu kommt die Überalterung und die Tatsache, dass die alten Ordensmitglieder sterben. Das alles hat zur Folge, dass sich die Zahl der Mitglieder der Ordensgemeinschaften kontinuierlich verringert. Vor diesem Hintergrund muss sich die Berufungspastoral den neuen Herausforderungen und Lebensperspektiven stellen, um die Prüfungen anzunehmen und in der heutigen Welt ein Zeichen der Gnade zu setzen, was mehr denn je notwendig und entscheidend ist. Gleichermaßen kann die Beschleunigung, welche die Rolle der Laien heute erfahren hat, eine Bedrohung für die Ordensgemeinschaften werden, in dem Sinn, dass sich die Ordensleute davon überzeugen lassen könnten, dass sich die Zeiten eben geändert haben und ihre ursprünglichen Aufgaben heute auch genauso gut von Laien übernommen werden können. Es sei darauf hingewiesen, dass wir damit keinesfalls die wichtige Verantwortung der Laien bei der Fortschreibung von Charisma und Spiritualität, welche die verschiedenen Ordensgründer hinterlassen haben, in Frage stellen wollen, doch brauchen sie dazu die Begleitung, Unterstützung und Anleitung von Personen, die sich in radikaler Weise dem Lebensideal eben jener Gründer geweiht haben. Die geweihten Personen haben in diesem Sinn, mit ihrem Leben nach den evangelischen Räte, eine wichtige bildende Funktion für die Mitarbeiter. Sie sollen zusammenarbeiten, um wahre Zeugen des Dienstes am Nächsten zu sein. Dabei sind sie auch Wächter des wunderbaren Geschenks des Lebens und der Würde des Menschen, im Gegensatz zur Kultur des Todes, der Ausgrenzung und der Isolation, die es heute gibt. Sie sollen in Mitten dieser Bedrängnisse das Licht der Erde sein und dazu einladen, zusammen sich den Problemen und den neuen Herausforderungen der gegenwärtigen Welt zu stellen, um darin die Heiligkeit suchen zu können.

Wenn daher nicht in Einheit gearbeitet wird, um das Ureigene einer jeden Ordensgemeinschaft zu wahren, und sowohl bei den geweihten Personen wie auch bei den Mitarbeitern ein individualistischer Sinn vorherrscht, kann auch darin ein Angriff auf das geschwisterliche Leben gesehen werden.

Der Dienst an der Berufung durch die Berufungspastoral muss als ein fundamentaler Dienst an der Welt, an der Gesellschaft und an der Kirche verstanden werden. Die Hauptaufgabe der Berufungspastoral besteht darin, bei interessierten Menschen die Gabe der Berufung zu erwecken. Dazu ist jedoch nicht nur ein Hauptverantwortlicher notwendig, der sich um die Organisation und Struktur der Berufungspastoral kümmert, sondern alle geweihten Personen sollen mit ihrer gelebten Berufung Zeugnis geben und sich für die Auszubildenden mitverantwortlich fühlen, indem sie ihnen in der Gemeinschaft helfen, in ihre Berufung hineinzuwachsen. Wie sonst als im direkten Kontakt mit den geweihten Personen, können die neuen Mitglieder in das Zeugnis, das Charisma und die Spiritualität des Gründers hineinwachsen und ihren Berufungsweg als ein Geschenk Gottes verstehen und lieben lernen. „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter für seine Ernte sende“ (Mt 9, 37-38; Lc 10, 2).

Das „Kommt und seht“ (Joh 1,39), welches Jesus zu den Aposteln Johannes und Andreas sagte, muss unser Königsweg sein. Diese Einladung muss die Maxime sein, der die Ordensgemeinschaften weiterhin bei der Gewinnung neuer Berufe folgen müssen. „Kommt“ in unsere Häuser, entdeckt eure Gaben und Fähigkeiten, beteiligt euch an unserem m Gemeinschaftsleben und erprobt euch im Dienst am Nächsten, den wir aus

unserem Charisma dem Menschen, in unserem Fall die Hospitalität, bieten. „Und seht“, wie reich ihr belohnt werdet, wenn ihr bereit seid, alles um Christi Willen zu verlassen. „Daher kommt auch das Bedürfnis nach gastlichen Gemeinschaften, die fähig sind, ihr Lebensideal mit Jugendlichen zu teilen, die sich nach ihrer Glaubwürdigkeit hinterfragen lassen und die bereit sind, sich mit ihnen auf den Weg zu begeben.“

„Das geweihte Leben sucht weder menschliches Lob noch Anerkennung; es findet seine Bestätigung in der Freude, weiterhin aktiv im Dienst am Reich Gottes mitarbeiten zu können, um eine Keimzelle zu sein, die im Geheimen wächst, ohne einen anderen Lohn zu empfangen als den, welchen der Vater ihm am Ende geben wird (vgl. Mt 6, 6). Es findet seine Identität im Ruf des Herrn, in seiner Nachfolge, seiner Liebe und im bedingungslosen Dienst, die fähig sind, ein Leben zu begnaden und ihm vollen Sinn zu geben.“ „Die gegenwärtigen Umgestaltungen appellieren direkt an die einzelnen Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, damit diese ihrer Präsenz in der Kirche und ihrem Dienst an der Menschheit einen starken evangelischen Akzent verleihen.“

TEXT

KONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE DES GEWEIHTEN LEBENS UND DIE GESELLSCHAFTEN DES APOSTOLISCHEN LEBENS

NEUBEGINN IN CHRISTUS

EIN NEUER AUFBRUCH DES GEWEIHTEN LEBENS IM DRITTEN JAHRTAUSEND

Zweiter Teil

MUT ZUR ANNAHME DER PRÜFUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Den Sinn und die Qualität des geweihten Lebens wiederfinden

12. Die heutigen Schwierigkeiten der geweihten Personen haben viele Gesichter, besonders wenn wir die unterschiedlichen kulturellen Gegebenheiten berücksichtigen, in denen sie leben.

Der Rückgang der Mitgliederzahl in vielen Instituten und die Überalterung, die in einigen Teilen der Welt unübersehbar sind, wecken die Frage, ob das geweihte Leben noch ein sichtbaren Zeugnis darstellt, das fähig ist, Jugendliche anzuziehen. Wenn, wie mancherorts behauptet wird, das Dritte Jahrtausend die Zeit ist, in der die Laien, die Verbände und die kirchlichen Bewegungen die Hauptakteure sind, dann können wir uns fragen: welcher Platz wird den traditionellen Formen des geweihten Lebens zugewiesen werden? Johannes Paul II. erinnert uns daran, dass es eine große Geschichte aufzubauen hat, und dies gemeinsam mit allen Gläubigen.42

Wir können jedoch nicht übersehen, dass das geweihte Leben zuweilen nicht die gebührende Beachtung findet und man ihm manchmal sogar mit einem gewissen Misstrauen begegnet. Die geweihten Personen sind angesichts der wachsenden religiösen Krise, die so viele Teile unserer Gesellschaft betrifft, heute in besonderer Weise verpflichtet, neue Formen der Präsenz zu suchen und sich nicht wenige Fragen über ihr Selbstverständnis und ihre Zukunft zu stellen.

Neben seiner lebendigen Dynamik, die zu einem Zeugnis und zu einer Hingabe bis zum Martyrium bereit ist, kennt das geweihte Leben auch die Bedrohungen der Mittelmäßigkeit im geistlichen Leben, der wachsenden Verspießerung und des Konsumdenkens. Die Komplexität der Führung von Werken, die von neuen sozialen Anforderungen und von staatlichen Normen verlangt sind, riskieren in Verbindung mit der Versuchung zu Effektivität und Aktionismus eine Verdunkelung der evangelischen Originalität und eine Schwächung der geistlichen Motivationen. Die Dominanz der persönlichen Pläne über die der Gemeinschaft kann die brüderliche Gemeinschaft zutiefst schädigen.

Es sind dies wirkliche Probleme, die man jedoch nicht verallgemeinern darf. Die geweihten Personen sind nicht die einzigen, die die Spannung zwischen Säkularismus und echtem Glaubensleben aushalten müssen, zwischen der Gebrechlichkeit ihres eigenen Menschseins und der Kraft der Gnade; dies ist die Befindlichkeit aller Mitglieder der Kirche.

13. Die Schwierigkeiten und die Infragestellungen, die das geweihte Leben erfährt, können einen neuen kairòs herbeiführen, eine Zeit der Gnade. In ihnen verbirgt sich ein echter Anruf des Heiligen Geistes, den Reichtum und die Möglichkeiten dieser Lebensform neu zu entdecken.

So kann beispielsweise die Notwendigkeit, mit einer Gesellschaft zusammenleben zu müssen, in der oft eine Kultur des Todes herrscht, zu einer Herausforderung werden, mit größerer Überzeugungskraft Träger und Diener des Lebens zu sein. Die evangelischen Räte der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams, die von Christus in der Fülle seiner Menschennatur als Sohn Gottes gelebt wurden und die aus Liebe zu ihm übernommen werden, erscheinen als ein Weg zur vollen Verwirklichung der Person im Gegensatz zur Entmenschlichung; sie erscheinen als ein wirkungsvolles Gegenmittel zur Trübung des Geistes, des Lebens und der Kultur; sie verkünden die Freiheit der Kinder Gottes und die Freude an einem Leben nach den Lobpreisungen des Evangeliums.

Der womöglich bei manchen entstehende Eindruck einer Abnahme der Wertschätzung des geweihten Lebens in einigen Teilen der Kirche kann als eine Einladung zur einer befreienden Reinigung verstanden werden. Das geweihte Leben sucht weder menschliches Lob noch Anerkennung; es findet seine Bestätigung in der Freude, weiterhin aktiv im Dienst am Reich Gottes mitarbeiten zu können, um eine Keimzelle zu sein, die im Geheimen wächst, ohne einen anderen Lohn zu empfangen als den, welchen der Vater ihm am Ende geben wird (vgl. Mt 6, 6). Es findet seine Identität im Ruf des Herrn, in seiner Nachfolge, seiner Liebe und im bedingungslosen Dienst, die fähig sind, ein Leben zu begnaden und ihm vollen Sinn zu geben.

Wenn mancherorts die geweihten Personen ihrer zahlenmäßigen Konzentration wegen zu einer kleinen Herde werden, so kann diese Tatsache als ein Zeichen der Vorsehung angesehen werden, das dazu einlädt, die ureigene Aufgabe der Hefe, des Sauerteiges, des Zeichens und der Prophetie wieder zu gewinnen. Je größer die Teigmasse ist, die durchsäuert werden muss, desto anspruchsvoller muss der evangelische Sauerteig sein, und desto ausgeprägter das Lebenszeugnis und der charismatische Dienst der geweihten Personen.

Das wachsende Bewusstsein von der Berufung aller zur Heiligkeit,43 und weit davon entfernt, die Zugehörigkeit zu einem Lebensstand, der für die Erreichung der evangelischen Heiligkeit besonders geeignet ist, als überflüssig zu erachten, kann ein weiterer Grund zu Freude für die geweihten Personen sein; sie stehen nun den übrigen Mitgliedern des Gottesvolkes näher, mit denen sie einen gemeinsamen Weg der Nachfolge Christi teilen, in einer tieferen Gemeinschaft, in gegenseitigem Wetteifer, in der gegenseitigen Hilfe einer kirchlichen Gemeinschaft, ohne Überlegenheit oder Unterlegenheit. Gleichzeitig ist dieses Bewusstsein eine Einladung, den Wert der Zeichenhaftigkeit zu erkennen, der dem geweihten Leben gegenüber der Heiligkeit aller Glieder der Kirche zukommt.

Denn wenn es wahr ist, dass alle Christen »zur Heiligkeit und zur Vollkommenheit des eigenen Lebensstandes«44 gerufen sind, dann haben die geweihten Personen dank einer »neuen und besonderen Weihe«45den Auftrag, die Lebensweise Christi durch ihr Zeugnis der evangelischen Räte aufleuchten zu lassen, zur Stärkung der Treue des ganzen Leibes Christi. Dies ist keine Schwierigkeit, es ist vielmehr ein Anreiz zur Originalität und zu einem spezifischen Beitrag der Charismen des geweihten Lebens, die gleichzeitig Charismen einer gemeinsamen Spiritualität und einer Sendung zur Heiligkeit der Kirche darstellen.

Letztlich können diese Herausforderungen einen mächtigen Appell darstellen, die eigene Lebenskraft des geweihten Lebens zu vertiefen, dessen Zeugnis heute mehr denn je notwendig ist. Es ist angebracht daran zu erinnern, wie die heiligen Gründer und Gründerinnen es verstanden haben, mit einer ursprünglichen charismatischen Kreativität auf die Herausforderungen und auf die Schwierigkeiten der eigenen Zeit zu antworten.

Die Aufgabe der Obern und Oberinnen

14. Bei der neuen Suche nach dem Sinn und der Qualität des geweihten Lebens ist die Aufgabe der Obern und Oberinnen, denen der Dienst der Autorität — eine anspruchsvolle und zuweilen angefochtene Aufgabe — anvertraut ist, von grundlegender Bedeutung. Diese Aufgabe verlangt eine ständige Anwesenheit, die zu Animation und Anregungen fähig ist, die die Begründung des geweihten Lebens in Erinnerung ruft und den ihr anvertrauten Personen zu einer stets neuen Treue zum Anruf des Geistes verhilft. Kein Oberer kann auf seine Sendung der Animation, der brüderlichen Hilfe, der Anregung, des Zuhörens, des Dialogs verzichten. Nur so wird die ganze Gemeinschaft sich in voller Brüderlichkeit und im apostolischen Dienst vereint wiederfinden. Die Anregungen, die das Dokument unserer Kongregation Das geschwisterliche Leben in Gemeinschaft gibt, bleiben von großer Aktualität, wo es von Aspekten der Autorität spricht, die es heute aufzuwerten gilt, und an die Aufgabe einer geistlichen Autorität erinnert, einer Autorität die Einheit schafft, einer Autorität die letzte Entscheidungen zu treffen weiß und deren Ausführung gewährleistet.46

Von jedem seiner Mitglieder wird eine überzeugende Teilnahme am Leben und an der Sendung der eigenen Gemeinschaft erwartet. Auch wenn es in letzter Instanz und nach dem Eigenrecht der Autorität zusteht, Entscheidungen zu fällen und Wahlen zu treffen, verlangt der Alltag eines brüderlichen Gemeinschaftslebens eine Mitbeteiligung, die Dialog und Entscheidung ermöglichen. Jeder einzelne und die ganze Gemeinschaft können so das eigene Leben mit dem Plan Gottes vergleichen und gemeinsam dessen Willen erfüllen.47 Die Mitverantwortung und die Mitbeteiligung werden auch in den verschiedenen Räten auf den jeweiligen Ebenen ausgeübt, an Orten also, an denen vor allem eine volle Einheit herrscht, damit die ständige Gegenwart des Herrn gesichert sei, der erleuchtet und führt. Der hl. Vater zögerte nicht, an die alte Weisheit der monastischen Tradition zu erinnern, die in der konkreten Verwirklichung der Spiritualität der Gemeinschaft zur Anwendung kommt und die tatsächliche Mitbeteiligung aller fördert und gewährleistet.48

Bei all dem wird eine ernsthafte ständige Weiterbildung, die in ein grundlegendes neues Überdenken der Fragen der Ausbildung in den Instituten des geweihten Lebens und der Gesellschaften des apostolischen Lebens eingebettet ist, für einen echten Weg der Erneuerung hilfreich sein: dieser nämlich »hängt hauptsächlich von der Ausbildung ihrer Mitglieder ab«.49

Die ständige Weiterbildung

15. Unsere Zeit verlangt nach einer generellen Überprüfung der Ausbildung der Personen des geweihten Lebens, die nicht mehr an einen bestimmten Lebensabschnitt gebunden ist. Nicht nur mit dem Ziel, sie immer fähiger zu machen und sie in eine Realität einzubringen, die oftmals hektischen Veränderungen unterworfen ist, sondern zuerst ist es das geweihte Leben selbst, das von seinem Wesen her eine ständige Bereitschaft in jenen verlangt, die zu ihm berufen sind. Denn wenn das geweihte Leben in sich selbst tatsächlich »eine fortschreitende Aneignung der Gesinnung Christ«50 ist, dann scheint es offenkundig, dass

ein solcher Weg die gesamte Lebenszeit fortdauern muss, um die ganze Person einzubeziehen, mit Herz und Geist und allen Kräften (vgl. Mt 22, 37), und sie dem Sohn gleich macht, der sich dem Vater für die Menschheit hingibt. So verstanden ist die Ausbildung nicht mehr nur eine pädagogische Zeit der Vorbereitung auf die Gelübde, sondern sie ist ein theologisches Verständnis des geweihten Lebens selbst, das in sich eine nie vollendete Ausbildung ist und eine »Teilhabe am Wirken des Vaters, der durch den Geist im Herzen ... die Gesinnung des Sohnes Gestalt werden läßt«.51

Es wird also wichtig sein, dass jede geweihte Person zur Freiheit erzogen werde, ein Leben lang zu lernen, in jedem Alter und jedem Lebensabschnitt, in jedem Umfeld und menschlichen Milieu, von jeder Person und Kultur, um sich auch vom kleinsten Splitter der Wahrheit und Schönheit bilden zu lassen, den sie in ihrem Umfeld antrifft. Doch vor allem muss sie lernen, sich vom Alltag formen zu lassen, von der eigenen Gemeinschaft und ihren Mitbrüdern und Mitschwestern, von den gewöhnlichen Dingen, den ordentlichen wie den außerordentlichen, vom Gebet wie von der apostolischen Mühe, in Freud und Leid, bis zum Augenblick des Todes.

Entscheidend werden dann die Öffnung auf den andern hin und die Selbstlosigkeit, und besonders die Beziehung zurzeit. Die Personen, die sich in ständiger Weiterbildung befinden, gewinnen die Zeit wieder zurück; sie wird ihnen nicht auferlegt, sie nehmen sie an als ein Geschenk und lassen sich klug auf die verschiedenen Rhythmen des Lebens ein (Tag, Woche, Monat, Jahr), wobei sie die Übereinstimmung zwischen ihnen und dem von Gott unwandelbar und ewig bestimmten Rhythmus suchen, der die Tage, die Jahrhunderte und die Zeiten festlegt. Auf ganz besondere Weise lernt die geweihte Person, sich vom liturgischen Jahr durchdringen zu lassen, in dessen Schule sie schrittweise die Geheimnisse des Lebens des Sohnes Gottes in dessen Gesinnung durchlebt, um täglich von Christus auszugehen und von seinem Ostern des Todes und der Auferstehung.

Die Weckung von Berufungen

16. Zu den ersten Früchten eines Wegs der beständigen Weiterbildung gehört die Fähigkeit, die Berufung täglich als ein neues Geschenk zu leben, das von einem immer dankbarer werdenden Herzen angenommen wird. Ein Geschenk, das durch ein verantwortungsvolles Verhalten beantwortet wird, das mit Überzeugung und Ansteckungskraft bezeugt werden muss, damit auch die anderen sich von Gott gerufen fühlen können, sei es zu jener besonderen Berufung oder auf andere Wege. Der Geweihte ist von seiner Natur her auch ein Animator der Berufung; wer selbst gerufen ist, muss zwangsläufig zu einem Rufenden werden. Es besteht also eine natürliche Verbindung von ständiger Weiterbildung und Berufungsanimation.

Der Dienst an den Berufungen ist eine der weiteren, neuen und anspruchsvollen Herausforderungen, der das geweihte Leben heute zu begegnen hat. Auf der einen Seite machen die Globalisierung der Kultur und die Komplexität der sozialen Beziehungen radikale und dauerhafte Lebensentscheidungen schwierig; auf der anderen Seite erlebt die Welt eine wachsende Erfahrung materieller und moralischer Leiden, die die Würde des menschlichen Wesens selbst bedrohen und in einem unterdrückten Hilferuf nach jemand rufen, der mit Entschlossenheit eine Botschaft des Friedens und der Hoffnung bringt, nach jemandem, der das Heil Christi bringt. In unserem Geist klingen die Worte Jesu an seine Jünger nach: »Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende« (Mt 9, 37-38; Lk 10, 2). Die erste Aufgabe der Berufungspastoral bleibt immer das Gebet. Besonders dort, wo wenige Eintritte in das Ordensleben zu verzeichnen sind, wird ein erneuerter Glaube an Gott gefordert, der —wenn er mit Vertrauen angerufen wird— auch aus Steinen Söhne Abrahams erwecken (vgl. Mt 3, 9) und einen unfruchtbaren Schoß wieder fruchtbar machen kann. Alle Gläubigen, und besonders die Jugendlichen, werden in diese Bekundung des Glaubens an Gott einbezogen, der allein seine Arbeiter rufen und aussenden kann. Die ganze Ortskirche, Bischöfe, Priester, Laien und geweihte Personen sind gerufen, die Verantwortung für die Berufungen zu einer besonderen Weihe zu übernehmen.

Der beste Weg der Förderung von Berufungen zum geweihten Leben ist der, den der Herr selbst eingeschlagen hat, als er den Aposteln Johannes und Andreas sagte: »Kommt und seht« (Joh 1, 39). Diese Begegnung, die von einer Lebensgemeinschaft begleitet ist, verlangt von den geweihten Personen, ihre

Berufung in ihrer ganzer Tiefe zu leben, um zu einem sichtbaren Zeichen jener Freude zu werden, die Gott denen schenkt, die seinen Ruf hören. Daher kommt auch das Bedürfnis nach gastlichen Gemeinschaften die fähig sind, ihr Lebensideal mit Jugendlichen zu teilen, die sich nach ihrer Glaubwürdigkeit hinterfragen lassen und die bereit sind, sich mit ihnen auf den Weg zu begeben.

Bevorzugtes Feld für diese berufungsorientierte Verkündigung ist die Ortskirche. In ihr bringen alle Dienste und Charismen ihr gemeinsames Zusammenwirken52 zum Ausdruck und verwirklichen miteinander die Verbundenheit im einen Geist Christi und die Vielfalt seiner Erscheinungsformen. Die aktive Präsenz der geweihten Personen wird den christlichen Gemeinden helfen, Laboratorien des Glaubens53 zu werden, Stätten der Suche, der Besinnung und der Begegnung, der Gemeinschaft und des apostolischen Dienens, wo alle sich in die Auferbauung des Reiches Gottes unter den Menschen einbezogen fühlen. So wird das Klima geschaffen, das für die Kirche als Familie Gottes charakteristisch ist, eine Familienatmosphäre, die das gegenseitiges Kennenlernen, den Austausch und die Ansteckungskraft jener besonderen Werte erleichtert, die am Ursprung der Entscheidung stehen, sein ganzes Leben der Sache des Gottesreiches zu widmen.

17. Die Sorge um die Berufungen ist eine entscheidende Aufgabe für die Zukunft des geweihten Lebens. Die Abnahme der Berufungen, besonders in der westlichen Welt, und deren Anwachsen in Asien und Afrika zeichnet eine neue Landkarte der Präsenz des geweihten Lebens in der Kirche und führt zu neuen kulturellen Gleichgewichten in den Instituten. Dieser Lebensstand, der »durch das Bekenntnis zu den evangelischen Räten den Wesensmerkmalen Jesu eine typische und beständige Sichtbarkeit in der Welt verleiht«,54 erlebt heute eine besondere Phase der Neubesinnung und der Suche, mit neuen Formen und in neuen Kulturen. Dies ist sicherlich ein vielversprechender Anfang für die Entwicklung noch unerforschter Äußerungsmöglichkeiten seiner vielfältigen charismatischen Möglichkeiten.

Die gegenwärtigen Umgestaltungen appellieren direkt an die einzelnen Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, damit diese ihrer Präsenz in der Kirche und ihrem Dienst an der Menschheit einen starken evangelischen Akzent verleihen. Die Berufungspastoral verlangt die Entwicklung neuer und tieferer Fähigkeiten der Begegnung; sie verlangt, durch das Zeugnis des Lebens charakteristische Wege der Nachfolge Christi und der Heiligkeit anzubieten; sie verlangt, kraftvoll und eindeutig die Freiheit zu verkünden, die ein armes Leben schenkt, das als einzigen Schatz das Reich Gottes kennt; sie verlangt nach der Tiefe der Liebe eines keuschen Lebens, das nur ein einziges Herz zu kennen sucht, jenes Christi; sie verlangt nach der Kraft der Heiligung und Erneuerung aus einem gehorsamen Leben, das als einzigen Horizont die Erfüllung des Willens Gottes für das Heil der Welt kennt.

Heute ist die Förderung der Berufungen eine Aufgabe, die nicht ausschließlich den Spezialisten anvertraut werden darf; noch darf sie losgelöst werden von einer echten und eigenständigen Jugendpastoral, die vor allem die konkrete Liebe Christi zu den Jugendlichen spürbar werden lässt. Jede Gemeinschaft und alle Mitglieder eines Instituts sind aufgerufen, sich um Kontakte zu Jugendlichen, um eine evangelische Pädagogik der Nachfolge Christi und der Weitergabe des Charismas zu bemühen; die Jugendlichen warten auf jemanden, der echt evangelische Lebensstile und eine Hinführung zu den großen geistlichen Werten des menschlichen und christlichen Lebens anbieten kann. Es sind also die geweihten Personen, welche die pädagogische Kunst der Weckung und Befreiung der tiefen, im Herzen der Personen — besonders der Jugendlichen — viel zu oft verborgenen Fragen wieder entdecken müssen. Auf dem Weg dieser Berufungsentscheidung werden ihnen diese Fragen gestellt, damit sie die Quelle ihrer Identität sichtbar machen. Die eigene Lebenserfahrung mitzuteilen bedeutet stets, die Erinnerung an sie zu erneuern und erneut jenes Licht zu betrachten, das die eigene Berufungsentscheidung erhellt hat.

Fragen zur Reflexion

1. Wie können wir in der heutigen Zeit das Prinzip wirken lassen, dass es der Heilige Geist ist, der die Berufungen zum geweihten Leben weckt, und aufbauend auf diesem Prinzip uns den Herausforderungen und Prüfungen der heutigen Welt stellen?

2. Was kann heute junge Menschen, unter Anbetracht des Charismas der Hospitalität, bewegen, unser geweihtes Leben als Barmherzige Brüder zu wählen und sich zu Zeugen der Liebe Gottes im Dienst am Nächsten zu machen?

3. Wie kann erreicht werden, dass sich alle Brüder im Orden mit ihrem Zeugnis und mit ihrem Gebet für die Berufungspastoral verantwortlich fühlen?